

Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg – Lippe

WENN ICH HEUTE 18 WÄRE

Eine Rede gehalten am 01. Juni 1967 in der Universität zu Marburg

Hohenstein Verlag, Ingrid Granz, Juni 1967

Vorwort

„Wenn uns eine lebhafte Überzeugung beseelt – wollen wir sie in frostigem Vortrag geltend machen?... im Gegenteil, wer sie empfindet, kann nicht umhin, sie anzubeten; wer kalt bleibt, hat sie gar nicht erfaßt.“ Jean J. Rousseau

Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg – Lippe hat während der letzten zehn Jahre viele Reden für nationale Parteien gehalten und zweimal für den Deutschen Bundestag kandidiert. Er schrieb mehrere gute Bücher zum Schutz der Ehre unseres Volkes. Das alles wird von sehr vielen und auch von uns anerkannt.
Uns geht es jedoch um mehr: Wir entdeckten in ihm einen Mann, dem es die Wahrheit über die Vergangenheit ermöglichte, sich künftig als Politiker – und mehr und mehr auch als Schriftsteller – ganz der Gegenwart und, vor allem, der Zukunft zu widmen. Er fand den Weg, sich in Ehren von der Vergangenheit zu trennen und dadurch für die Zukunft wirklich frei zu sein.
Diese Tatsache erscheint uns umso bedeutsamer, als sein Konzept: ZURÜCK ZUR NATUR – einen von allen Parteien der Vergangenheit und der Gegenwart unabhängigen Weg aufgezeigt, der jedem Deutschen – gleich welcher Parteirichtung – als der einzig moderne, richtige und daher notwendige erscheinen kann.
Unser Autor bringt aus vielleicht einzigartigen Erlebnissen und Erfahrungen eines äußerst wechselvollen Lebens Ideen von evolutionärer Kraft und Wirksamkeit. Sie sind es wert, möglichst vielen deutschen Menschen aller Richtungen bekannt zu werden. Mögen sie als Anregungen dienen, dadurch ihre Ergänzung finden und Übereinstimmung schaffen zwischen all denen, die sich Ideale bewahrt haben und nicht vergessen wollen, daß sie Deutsche sind.
Des Autors Rede von Hövelhof fand den Anklang, der uns dazu veranlasste, diese Rede einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.
Wir freuen uns, hiermit eine weitere Rede ins Verlagsprogramm aufnehmen zu können, die – weil speziell an die Jugend gerichtet – eine besonders weite Verbreitung verdient. Sie ist uns auch deswegen ein besonderes Anliegen, weil wir der Meinung sind, das dieser Redner von allen anderen Prädistiniert ist, zu unserer Jugend zu sprechen.

Der Verlag

DEUTSCHE MÄNNER – DEUTSCHE FRAUEN!

Wenn ich heute 18 wäre --- und nicht 61 --- dann hätte ich das Ende des zweiten Weltkrieges, --- die Jahre der Besatzung und Demontagen verschiedenster Art, --- die gewaltige Kraftanstrengung meines Volkes und die daraus resultierende Entwicklung des Wirtschaftswunders, --- die eigentliche Ära Adenauer nicht mit politischem Bewußtsein erlebt. Ich wüßte davon also nur durch Hörensagen, also als Opfer der Propaganda.

Wenn ich heute 18 wäre --- würde meine Mutter vielleicht heute 38 sein und mein Vater 40. Das bedeutet, daß meine Eltern Kinder waren als der zweite Weltkrieg ausbrach, meine Mutter 10 und mein Vater 12 Jahre alt, - 1933 meine Mutter 4 und mein Vater 6.

Meine Eltern könnten mir also aus eigener Kenntnis so gut wie nichts über die Zeit des dritten Reiches berichten, sondern nur vom Hörensagen, also auch wieder als Opfer der Propaganda.

Meine Großmutter könnte heute 58 sein und mein Großvater vielleicht 60. Als das Kaiserreich zusammenbrach und der Marxismus sich überall durchzusetzen begann und mit ihm das materialistische Denken --- da waren meine Eltern nicht beboren. Meine Großmutter war damals 9 und mein Großvater 11 Jahre alt. Meine Großeltern also wußten aus eigenem Erleben vom Kaiserreich fast garnichts und von den entscheidenden Jahren der Weimarer Republik auch sehr wenig. – Über die Zeit also, in der Hitler antrat gegen die Versklavung durch den Kapitalismus des Westens und gegen die Bolschewisierung durch den Osten – könnte ich sogar durch meine Großeltern schon kaum noch Authentisches erfahren. Auch über diese Zeit wäre ich als 18 jähriger auf Berichte „vom Hörensagen" und damit auf Propaganda angewiesen.

Als ich, der heute 61 jährige, 18 Jahre alt war, da war das Jahr 1875 von mir soweit entfernt – wie das Jahr 1918 von dem heute 18 jährigen. Und diese ganze Rechnung stimmt nur rein rechnerisch. Denn in Wahrheit sind die zeitlichen Entfernungen durch die Schnellebigkeit und ihre Progressivität immer größer geworden. Und die Wahrheit, in jedwedem Zusammenhang, ist immer schneller aus dem öffentlichen Leben verschwunden, je mehr Erfolgsdenken – das „der Zweck heiligt die Mittel" – und die Propaganda sich durchsetzten.

Wenn ich also heute 18 wäre, würde es für mich fast ausgeschlossen sein, mir ein wirklich wahres Bild der Vergangenheit meines Volkes zu verschaffen.

Ich setze voraus, daß ich als heute 18 jähriger mit dem selben Eifer mich der Geschichte und Politik meines Volkes und Vaterlandes annehmen würde – wie ich es 1924 tatsächlich als damals 18 jähriger getan habe.

Damals versuchten die Feinde des deutschen Volkes auch alles in ihren Kräften stehende, um Deutschland und die Deutschen vor aller Welt auf das schamloseste zu verleumden. Überall wurden systematisch und mit allen Mitteln Greuelmärchen über den deutschen Kaiser und die Bundesfürsten, über die deutsche Wehrmacht und das Volk verbreitet. Ich erinnere nur an die heute noch in den USA auftauchenden, jeder Grundlage entbehrenden und oftmals widerlegten Geschichten

von den abgehackten Kinderhänden. Ich erinnere an die damalige Hetze gegen den angeblich verbrecherischen Generalstab, gegen die deutsche Schwerindustrie, insbesondere die Kruppwerke --- und die Kriegsverbrecherliste, an deren Spitze Kaiser Wilhelm II. stand, den man in England hinrichten wollte. Ich erinnere an die Hetze gegen das „Junkertum“ und Preußen. Ich erinnere daran, wie man mit allen Mitteln versuchte, das Reich aufzuspalten. Unter dem Deckmantel einer förderalistischen Politik versuchten chauvinistische Kreise des deutschfeindlichen Auslandes die deutsche Eigenbrödlerei, die Zwietracht und den geradezu portierischen Hang mancher Deutscher zu Überschätzung alles dessen, was „weit her ist“, - politisch auszunutzen. Wo dynastische oder klerikale Sonderinteressen und nationale Unzulässigkeit ausgespielt werden konnte, spekulierten die Feinde des Reiches auf das „Rette sich wer kann“ und entsprechende Lostrennungsgestrebungen – Mainlinie, Separatismus an der Saar und am Rhein und in Hannover.

Wenn ich heute 18 wäre, wüßte ich nicht, daß die Feinde Deutschlands damals schon das Reich auseinander zu reißen versuchten. Ich wüßte wahrscheinlich auch nicht, daß der Vertrag von Versailles und seine Folgeverträge nur deshalb nach dem zweiten Weltkrieg nicht wiederholt wurden, weil das widerum zu einem Hitler führen könnte und zur Befreiung des deutschen Volkes. – Ich wüßte überhaupt nicht, daß der zweite Weltkrieg in Vorbereitung, Anlage, Auslösung, Gesamtstrategie des Feindes und Ziel dem ersten verblüffend ähnlich war. Daß sich das Gesamtgeschehen des zweiten Weltkriegs von dem des ersten eigentlich nur auf deutscher Seite wesentlich unterschied – nämlich durch den politischen Glauben des deutschen Volkes an seine Führung und die Idee der Revolution. Und das dieser zweite Krieg daher anfangs für das Reich viel aussichtsreicher – am Ende aber umso katastrophaler wurde, weil eine revolutionäre Idee ohne eine ebenso revolutionäre Konsequenz im Chaos enden muß.

Wie gesagt – das wüßte ich heute – 18 jährig – nicht, denn niemand würde es mir sagen. Die Eltern nicht, denn sie erlebten es selbst nicht. Die Großeltern nicht, weil sie wahrscheinlich nicht mehr leben würden --- oder aber mürbe wurden. Und wenn ich das Glück hätte, einen Mann meinen Großvater nennen zu dürfen, der sich durch besondere Zivilcourage auszeichnet – der also jederzeit bereit ist, mir gegenüber zu sagen wie alles wirklich gewesen ist --- nun ja, dann wäre es wahrscheinlich der einzige unter allen Menschen, die ich kenne, der die Wahrheit sagt. Aber gegen die Flut der Verleumdungen unserer Feinde käme er nicht an. Man würde seinen Erlebnissen – „Dokumentarische Berichte“ entgegenstellen – „Tatsachenberichte“ – die zwar von Menschen stammen, welche nichts dergleichen selbst erlebten – die aber mit unheimlicher Raffiniertheit ein völlig falsches Bild glaubhaftzumachen versuchen. Wer würde mir auf die Dauer zuhören – oder gar Glauben schenken – wenn ich gegen jene Flut der Lüge immer nur antreten könnte mit „mein Großvater hat gesagt“?

Heute wüßte ich vielleicht, daß manche der großen Lügen während der letzten Jahre tatsächlich von deutschgesinnten Menschen vollständig widerlegt werden konnten. Lügen, welche einst im Kampf gegen Deutschland eine große Rolle spielten. Wie z. B. diejenige, daß in Katyn zehntausende von polnischen Soldaten und Offizieren durch Deutsche ermordet ein sollten. Nicht nur Feinde, auch viele, sogar offizielle Deutsche hatten das nach dem Krieg behauptet, obwohl deutscherseits bereits während des Krieges klipp und klar das Gegenteil bewiesen worden war. „Wer

einmal lügt dem glaubt man nicht...". So hätte es sein sollen. Aber davon, daß solche Lügen widerlegt wurden, erfuhren die 18 jährigen nichts. Sie wußten nicht, daß sie belogen wurden. Die paar Bücher, in denen die Ehre des deutschen Volkes und der Nation verteidigt wurde, wurden von den Machthabern in Presse und Funk – und endlich auch von staatswegen tunlichst unterdrückt. Sie konnten immer nur einen kleinen Kreis erreichen und das waren meist die gleichen. Die Wahrheit erreichete hunderte, bestenfalls tausende – die Lüge und Verleumdung erreichte fortgesetzt zigmillionen.

Bücher, welcher der Wahrheit dienten, - mußten die Lügner demaskieren. Das war nicht anders möglich. Wer aber waren denn die Lügner? Wer lebte von den Lügen? Diejenigen, von denen die Lügen in die Welt gesetzt wurden! Diejenigen, denen diese Lügen Grundlage für ihre Politik und ihr riesiges Geschäft sein sollten – und tatsächlich wurden. Diejenigen, welche nun die Wahrheit umso mehr fürchteten, weil ihre ganze Macht auf der Unwahrheit aufgebaut war.

Wer also die so inopportun gewordene Wahrheit auf den Schild hob, der hatte die Mächtigsten zu Feinden. Vor allem die internationale Macht des Weltkapitalismus mit all ihren verzweigten, mehr oder weniger anonymen Organisationen des Materialismus. Wer wagt es schon nach einem verlorenem Krieg – zu einer Zeit, da aufgebaut werden soll, - ausgerechnet gegen die kapitalistischen Mächte aufzutreten? Man hat uns Deutschen mit dem Wirtschaftswunder den Mund gestopft.

Wenn einer die Wahrheit sagte, galt er als Gefahr für alle. Ganz gleich, ob wahr – oder unwahr – wir leben alle von diesem Zustand, --- sagten sie. Und die das sagten, hielten eisern zusammen – sie glaubten unbedingt zusammen halten zu müssen – weil sie sich nämlich zusammengelogen hatten. In Deutschland war nach dem zweiten Weltkrieg die Solidarität der Lügner entstanden und zu beachtlicher Macht gekommen. So etwas wäre in keinem früheren Deutschland auch nur im entferntesten denkbar gewesen.

Das fing gleich nach dem Kriege an. Damals als die „moderne Inquisition" – wie Kardinal Frings es nannte – die „Entnazifizierung" das Leben gegen die Wahrheit und Ehre des Einzelnen und der Nation ausspielte. Wer die von der Feindpropaganda behaupteten Verbrechen leugnete, gefährdete sein und seiner Familie Leben.

Das fing damals an, als all die vielen Emigranten nach Deutschland einsickerten und als Experten für all das galten, was sie nicht wissen konnten, weil sie es nicht erlebten und weil sie Jahre lang draußen nichts als Feindpropaganda zu hören bekamen. Diejenigen, welche sich nach draußen retteten und als Märtyrer des Reiches angesehen, von den Feinden Deutschlands gut aufgenommen und vielleicht sogar gegen ihr Volk eingesetzt wurden, - kehrten als Sieger heim und bekamen die Macht über ihr Volk. Wenn diese Menschen das aufgeben, was sie draußen lernten, dann entzogen sie sich selbst den Boden unter den Füßen. Dazu hatten die wenigsten das erforderliche Format. Ich kannte einen früheren Sozialdemokraten, der dies Format besaß, - er hieß: Wenzel Jaksch.

Im Nachkriegsdeutschland wurde die Lüge wider das eigene Volk zur Gewohnheit, ja man könnte sogar sagen: zur allgemeinen Umgangsform, zum wesentlichen Teil des Protokolls. Man glorifizierte sogar die Lüge, indem man sie quasi als Opfer zur Rettung des Volkes ansah. Was sie natürlich niemals sein konnte. Schon deshalb

nicht, weil Lügen bekanntlich „kurze Beine“ haben, was sich nun allmählich schon herausstellt.

Auch der heute 18 jährige kann sich in Österreich leicht davon überzeugen, welch schamlose und niederträchtige Lüge es war, wenn jahrelang behauptet wurde, das österreichische Volk sei mit Waffengewalt und wider seinen Willen zum Anschluß an das deutsche Reich gezwungen worden. Wenn wie einen heute in Mitteldeutschland lebenden 18 jährigen nehmen, so kann dieser sich leicht in der Tschecho-Slowakei davon überzeugen, daß es den im „Protektorat Böhmen und Mähren“ während des Krieges lebenden Tschechen nicht schlechter sondern besser erging als den Deutschen im Reichsgebiet und daß die vielen gegenteiligen Behauptungen, frei erfunden sind.

Der heute 18 jährige hat lernen müssen, daß das Münchner Abkommen, durch welches der Status des Sudetenlandes und Böhmen-Mährens gesetzlich festgelegt wurde, Unrecht – wenn nicht sogar Verbrechen gewesen wäre. Die deutsche und die slowakische Minderheit erhielten dadurch bekanntlich ihre Freiheit – und das sogenannte Teschener Gebiet, mit seiner wertvollen Industrie, kam zu Polen. Das Deutsche Reich übernahm den Schutz der Tschechen, da diese sonst dem Zugriff des Ostens preisgegeben gewesen wären. Der tschechoslowakische Raum war seit kaum 20 Jahren und zwar ohne Zutun des Deutschen Reiches aus dem Reichsverband der Habsburger und gegen den Willen der österreich-ungarischen Legislative durch eine Revolution ausgebrochen, nachdem gerade dieser Raum viele Jahrhunderte hindurch zum Kern des Reiches gehört hatte und dieser unbestreitbaren Tatsache seine stolze Entwicklung in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Bedeutung verdankte. Das Münchner Abkommen war die logische Folge einer fast tausendjährigen – nur zwanzig Jahre unterbrochenen – Reichspolitik in Anerkennung des demokratischen aller Rechte, des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Dem das Völkergemisch des zwanzigjährigen tschechischen Staates nicht entsprochen hatte.

Aus diesen Gründen hatten die drei führenden europäischen Großmächte – Italien, Frankreich und England – das Münchner Abkommen nicht nur gebilligt sondern sogar garantiert. Wenn es also ein Unrecht oder gar Verbrechen gewesen wäre – was für jeden Kenner der Verhältnisse geradezu absurd ist – dann würden Italien, Frankreich und England an diesem Unrecht, wenn nicht sogar Verbrechen, mindestens ebenso schuldig sein wie das Deutsche Reich selbst. Und indem die Sowjetunion sich später nicht nur nicht gegen diese neue Ordnung stellte, sondern sich sogar mit dem Deutschen Reich verbündete, erkannte sie den durch das Münchner Abkommen geschaffenen Zustand in ganz besonders eindeutiger Weise an. Indem Polen an der Neuordnung durch das Münchner Abkommen zu seinen Gunsten partizipierte, hatte es sich mit dieser Lösung nicht nur einversanden erklärt, sondern identifiziert.

Wer sich im schwersten Existenzkampf mit dem Deutschen Reich auf Gedeih und Verderb verbündete, ohne dazu gezwungen worden zu sein, - der kann niemals behaupten, dieses Deutsche Reich sei schon bis zum Zeitpunkt des Treubundes böswillig oder gar verbrecherisch gewesen. Diese Feststellung trifft jedenfalls in Bezug auf Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Finnland, Japan und den Vatikan zu. Es trifft in etwa wegen des Flottenvertrages auch auf England zu und wegen des Münchner Abkommens auch auf Frankreich. Schweden, Schweiz, Irland, Portugal,

Spanien und die Türkei hätten ganz gewiß nicht ihre Neutralität gewahrt und im Kriege sogar ihre diplomatischen Verbindungen mit dem Deutschen Reich aufrecht erhalten, wenn sie bis dahin das Deutsche Reich für verbrecherisch gehalten haben würden. Niemand wird ernsthaft behaupten, daß der Nachrichendienst all dieser Staaten zuverlässiger Informationen entbehrte.

Alle diejenigen, welche aus eigenem Erleben die Einstellung des deutschen Volkes und seine Entwicklung während der zwanzigern und dreißiger Jahre kannten – und seine Beziehungen zum Ausland – wissen zumindest zwei Dinge mit absoluter Sicherheit:

1. daß das Deutsche Reich und die Entwicklung seiner Politik und Wirtschaft nichts so nötig brauchten – vor allem nach Ansicht ihrer Machthaber – als einen langen, sicheren Frieden und möglichst gute Beziehungen zu den Großmächten ---
2. daß das deutsche Volk durch seine Regierung auf diesen Frieden vorbereitet war und keinen Krieg wollte, - was widerum seine Regierung genauestens wußte und trotz aller Macht nicht außer Acht lassen konnte. ---

Für alle Deutschen und viele Ausländer – vor allem die in Berlin akkreditierten Diplomaten damaliger Zeit – muß das klar gewesen sein, sie hätten sich sonst anders verhalten.

Wer aber heute 18 Jahre alt ist, erfährt das weder aus Presse und Rundfunk, noch weniger aus dem Film oder von der Kanzel.

Hingegen bekam er seit den frühen Jahren seiner Kindheit immerfort zu hören – Österreich sei mit Waffengewalt und gegen seinen Willen zum Anschluß an das Reich gezwungen worden, - das Münchner Abkommen sei ein großes Unrecht gewesen oder gar ein Verbrechen zu nennen, - Deutschland habe den Krieg gewollt und sei daran schuld. – Da ich mich nicht mit der Geschichte des dritten Reiches hier beschäftigen will, sondern nur willkürlich diese drei mir besonders eklatant erscheinenden Beispiele herausgriff, um aufzuzeigen, wie oberflächlich und falsch die heutige Jugend informiert wird, frage ich jetzt, wer war – oder ist noch – an dieser Katastrophe schuld? – Es ist wirklich eine Katastrophe, denn eine Jugend, welche über die jüngste Geschichte des eigenen Volkes dermaßen falsch unterrichtet ist, muß im späteren Leben – auch demjenigen der Nation – von völlig falschen Voraussetzungen ausgehen. Sie läuft Gefahr aus Unwissenheit den Untergang des Volkes herbeizuführen.

Wir wissen, daß die Verleumdungen samt und sonders nicht aus Deutschland sondern aus dem Ausland stammen. Sie grassierten nämlich im Ausland, längst bevor sie das deutsche Volk erreichten. Sie können nur von Kreisen stammen, welche das deutsche Volk weitgehend falsch beurteilen. Man könnte vielleicht schon daraus schließen, woher sie kommen.

Sie kommen von keinem Volk, keiner Rasse, keiner Kirche oder Loge und auch von keiner Regierung. Sie kommen aber von gewissen, relativ kleinen Kreisen internationaler Konvenienz und größter Beziehungen, welche auf Wegen des Weltkapitalismus über alle Mittel der Publizistik in jedes Volk, jede Rasse, jede Kirche oder Loge und auch in die Regierungen sehr vieler Staaten hineinreichen.

Nur so läßt sich erklären, daß diese Aktion eine weltumspannende Verleumdung des deutschen Volkes auszulösen vermochten – nach dem 2. wie nach dem 1. Weltkrieg und beginnend auch schon vor beiden Kriegen. Sozusagen wegbereitend für die Kriege. Sehr wesentlich gefördert nach dem 2. Weltkrieg durch die Internierung und Entnazifizierung – was übrigens manche der Propagandisten der Gegenseite längst mit Bedauern zur Kenntnis genommen haben. Die deutschfeindliche Propaganda schuf Millionen Märtyrer und gerade das sollte eine kluge Propaganda niemals tun. Das Heer dieser Märtyrer blieb aber stumm und von Jahr zu Jahr stirbt es schneller aus.

Das könnte dazu führen, daß mit den Märtyrern eine der entscheidendsten Epochen deutschen Lebens, deutscher Geschichte in nichts endet. – So denken viele derer, welche das deutsche Volk verleumden.

Wenn ich heute 18 wäre, würde ich nicht so denken. Ich würde wissen, daß man nicht eine bestimmte Zeit – eine bestimmte Generation – verbrecherisch nennen kann ohne damit das Volk als biologische und schicksalsgebundene Einheit zu treffen. Wenn meine Eltern verbrecherisch waren, dann erbten sie diese Eigenschaften von meinen Groß- und Urgroßeltern – und dann sind auch ihre Kinder und Kindeskinder nicht viel anders. Indem man seine Eltern verleugnet, wird man keine Schuld los – im Gegenteil: die Tatsache, daß man seine Eltern verleugnet, spricht sehr gegen einen selbst. Aber auch die Tatsache, daß man sich nicht eifrigst bemüht als junger Mensch seine Eltern zu verstehen und zu verteidigen – daß man lieber der Feindpropaganda glaubt und es sich auf diese Weise scheinbar äußerst bequem macht – auf Kosten der Eltern und Vorfahren überhaupt – diese Tatsache wirft ein allerdings beschämendes Licht auf mich, den 18 jährigen.

Sie müssen nämlich davon ausgehen, daß Hitler – wie jeder „hervorragende" Mensch irgend eines Volkes, irgendeiner Zeit undenkbar wäre ohne die Liebe und den Glauben und die Treue und die Opferbereitschaft seines Volkes. Ein „hervorragender" Mensch ist hervorragend, weil sein Volk mitmacht.

Ein Hitler hätte es zu nichts gebracht, wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ihn nicht auf den Schild gehoben hätte. Ich sage ausdrücklich „Gesamtheit", denn auch diejenigen gehörten dazu, die ihn unter Einschränkungen oder auch ganz ablehnten. Auch sie hätten sich nämlich ganz anders verhalten müssen, wenn er nicht zur Macht kommen sollte. Jeder Deutsche war direkt oder indirekt an seiner Machtergreifung beteiligt – und auch eine große Zahl deutschfreundlicher und deutschfeindlicherAusländer trugen sehr erheblich dazu bei. Als sich z. B. die Vereinigung der Juden in Deutschland zur Mitarbeit im Hitlerreichanbot, hat das auf uns alle einen starken Eindruck gemacht und wir faßten es als klaren Beweis dafür auf, daß unser Weg der richtige ist. – Wenn die nichtnationalsozialistischen Parteien gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt hätten, würde es nicht zustande gekommen sein, trotz der Mehrheit der NSDAP – weil Hitler gerade auf die Zustimmung der anderen größten Wert legte, schon als Legitimation dem Ausland gegenüber. Aber ich habe es selbst erlebt, - ohne Abgeordneter zu sein – daß viele der nichtnationalsozialistischen Abgeordneten des Deutschen Reichstages damal nicht nur aus Zweckmäßigkeit, sondern aus fanatischer Begeisterung für jenes Gesetz gestimmt haben. Seine eigene Partei hätte Hitler garnicht erst zu fragen brauchen – wenn er das Risiko der Abstimmung im Parlament einging, so geschah dies ausschließlich der anderen wegen und zwar ganz bewußt ohne jeden Druck.

Eine solche Vollmacht aber beinhaltete die Mithaftung jedes einzelnen derer, die ihr zustimmten, ganz gleich, was später geschah.

Daß Hitler aufgrund eines Ermächtigungsgesetzes so handeln konnte, wie er dann gehandelt hat – würde ich heute als 18 jähriger wissen müssen – und auch wissen. Allein die Kenntnis dieser einen Tatsache zwingt doch dazu, nachdenklich zu werden und kritisch der Feindpropaganda gegenüber.

Ich würde prüfen, was aus denen wurde, die dem Ermächtigungsgesetz zustimmten. Dann wüßte ich bald, daß ihr Schicksal höchst verschiedenartig war. Die einen wurden nach dem Kriege schwer bestraft – andere machten Karriere. Sehr sonderbar, würde ich sagen!

Das würde mich wahrscheinlich veranlassen, das Schicksal einst hoher Funktionäre von Partei und Staat zu untersuchen. Nürnberg, Dachau, Entnazifizierung. Tod durch Hängen, lebenslänglich – zwanzig Jahre – zehn Jahre. – Oder Widerstand. Ein Reichsminister, der Hitler ermorden wollte. Obergruppenführer der SS, welche im Kriege angeblich gegen den Befehl ihrer höchsten Führung opponierten, Sabotage betrieben, mit dem Feind zu verhandeln versuchten und dergleichen mehr. Beamte des auswärtigen Dienstes, welche behaupteten mit feindlichen Spionageorganisationen in Verbindung gestanden zu haben. Generale, welche der bolschewistischen Propaganda gegen Deutschland dienten – oder gar ihren eigenen Truppen den Nachschub entzogen, um dem Feind zu helfen. Welch makabere Liste – wir wollen sie so kurz wie möglich halten, waren sie doch alle einmal als Deutsche geboren und sicher nicht so wie sie sich aus Angst gemacht haben. Das „Rette sich, wer kann“ war nicht nur eine Schande für Volk und Reich sondern auch ein entsetzlicher Trugschluß, denn in der englischen und der französischen und der amerikanischen Armee gab es nach wie vor ganz fest umrissene, unumstößliche Vorstellungen von nationaler wie persönlicher Ehre und Treue. Seitdem geistert das uralte Lied vom verratenen Verräter durch deutsche Lande.

Aber der deutschfeindlichen Propaganda waren diese Typen gerade recht. Publizistik ist etwas anderes als Soldatentum. Das muß wohl so sein. – Und so wurde unserem Volk das peccavi all dieser Leute und vieler, vieler mehr zum Verhängnis. Die Gegenseite hatte so etwas bei Deutschen nicht einmal annähernd für möglich gehalten. „Wie konntet ihr mit solchen Leuten solange siegreich sein?“ fragte mich einmal nach einem Verhör ein CIC-Offizier der amerikanischen Armee.

Wenn ich erfahre – als 18 jähriger von heute – daß selbst führende Männer des Dritten Reiches in vielerlei Beziehung zu Zeugen für die Verleumdungspropaganda der Gegner geworden sind – dann traue ich ihnen – und schließlich auch anderen ihrer Kategorie alle Schlechtigkeiten zu. Ich könnte mir zwar denken, daß führende Männer eines in außerordentlichem Maße nationalistischem und starken Regimes große Fehler, - vielleicht auch Grausamkeiten begehen - - - daß sie aber aus Mangel an Zivilcourage – denn etwas anderes ist das „Rette sich, wer kann“ ja gar nicht – also aus Feigheit, dem Feinde helfen das eigene Volk, das Regime, dem sie immer wieder Treue geschworen haben und für das sie von anderen größte Opfer verlangten, - das Reich, dem sie alles verdankten, zu verleumden - - - das wollte mir nicht in den Sinn. –

Als heute 18 jähriger würde ich für selbstverständlich halten, daß solche einst führenden Männer keinen Augenblick daran denken, sich zu verteidigen, sondern stets und ständig ausschließlich darauf bedacht sind, Volk und Reich zu schützen, so gut es eben geht. So wie es in Nürnberg Hermann Göring tat – und der anständige Rudolf Hess.

Man sagt: daß die Japaner nach dem Kriege erklärten: entweder sind wir alle schuldig – oder keiner . – Und sie haben wesentlich besser abgeschnitten als wir, mit Recht.

Nicht so sehr aus politischen als aus rein menschlichen Gründen ist gerade dieses für die Jugend von heute sehr wesentlich, denn es geht um das Vorbild und damit um die menschliche Würde schlechthin.

Hitlers Leibarzt, der junge Professor Brandt, war kein Politiker, - aber seine kurze Rede in Nürnberg vor seinem Galgen, welche mit den Worten endete: „Ich bin bereit!“ – war eine Ehrenrettung für viele – über Generationen hinweg. Denn auch Steine wachsen aus der Erde. –

Es ist nun einmal immer so gewesen: wo viel Licht – da viel Schatten. Das weiß auch die heutige Jugend. Je mehr man ihr vom Schatten erzählt der jüngsten Vergangenheit – umso mehr wird sie sich mit der Zeit für das Licht der Vergangenheit interessieren. Denn das es weniger Licht als Schatten gegeben haben soll, kann ein einigermaßen gebildeter Mensch nicht glauben. Der Schatten ist doch die Folge des Lichtes – und nicht umgekehrt.

Das hätten sich die Erzieher der deutschen Jugend vor zwanzig Jahren schon sagen müssen. Denn sie wollen die deutsche Jugend doch nicht für den Weltkapitalismus und irgendwelche Internationalen erziehen, sondern für die Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Nation, im Sinne einer allerdings ruhmreichen, mehr als tausendjährigen Tradition, welche zu den besten der Menschheit gehört.

Ich würde heute als 18 jähriger der Ansicht sein, daß ich am Anfang einer neuen Epoche der deutschen Geschicht stehe mit meiner Generation. Und daß für die Zukunft meines Volkes das beste aus der Geschichte meines Vaterlandes gerade gut genug ist. Wer neu anfangen muß und will, braucht mehr denn je andere Erfahrungen und Vorbilder. Und zwar nicht von irgendwoher, sondern aus der eigenen Kiste!

Aber was tut man? Deutsche Jungen von heute sollen keine Bleisodaten haben. Keine deutschen jedenfalls. Man braucht nur in die Spielzeugläden schauen, um zu wissen, woher der Wind weht. Da werden nämlich in Massen Indianer angeboten und amerikanische Soldaten und Ritter aus dem Mittelalter.

Für deutsche Mädels werden in deutschen Geschäften „Sex-Puppen“ empfohlen und Negerpuppen.

Es ist schon schwer geworden, noch die weltberühmten deutschen Märchen- und Sagenbücher für unsere Kinder zu bekommen. Grimm´s, Hauff´s und Andersen´s Märchen, die Nibelungensage, die Amelungensage, die Gralserzählung und so

manches mehr. Aber zahllose Indianerbücher und Gangstergeschichten sind dafür zu haben.

Ist es Dir noch nicht aufgefallen, - Du 18 jähriger von heute – daß seit Jahr und Tag die Illustrierten in Deutschland, wann immer sie es können, Reportagen über Fürstenhochzeiten bringen? Man apostrophiert gewisse Familien in einer Weise, als hätten sie noch etwas zu sagen – als würden sie noch regieren. Der Geist aber, der die übrigen Seiten der gleichen Blätter erfüllt ist ein ganz anderer. Er ist viel eher der Geist jener, von welchen eben diese Familien einst davongejagt wurden. – Wie erklärst Du Dir das, 18 jähriger? Als Ablenkungsmanöver? Dann könntest Du vielleicht Recht haben.

Unsere Familien haben viele Jahrhunderte hindurch den Staat repräsentiert. Für mich ist es immer und unter den verschiedensten Voraussetzungen ganz selbstverständlich gewesen, den Staat als solchen voll und ganz zu respektieren. Den Staat mißachten heißt das Volk beleidigen. Das war stets meine Auffassung. Monarchie – Republik – und andere – sind verschiedene Formen des Staates, Staatsformen und als solche weniger bedeutungsvoll als der Staat selbst. Das Verhältnis des Bürgers zur Staatsform kann sich ändern und verschieden sein – zum Staat als solchem aber nicht, es sei denn, der Bürger ist ein Anarchist. Die Stellung des Staates zu seinen so denkenden und handelnden Bürgern muß naturgemäß eine entsprechende sein. Der genialste unter den Königen von Preußen war bekanntlich stolz darauf, „der erste Diener des Staates“ sich zu nennen.

Wenn ich heute ein 18 jähriger wäre, würde ich sicher genau so denken, - aber der Staat würde wahrscheinlich diese meine Einstellung zwar begrüßen, jedoch nicht verstehen. Viele meiner Mitbürger würden mich deswegen einen Reaktionär schelten.

Ohne eine respektvolle Haltung gegenüber dem Staat ist eine geordnete Gesellschaft nicht möglich. Volk und Staat ergeben zusammen das Fundament der Nation. Dem Staat zu dienen ist die integerste Weise, dem Volk zu dienen.

Das alles setzt aber auch voraus, daß der Staat entsprechend geführt wird, und dafür zu sorgen ist die Politik da.

Die Führung des Staates ist eine Angelegenheit individueller Verantwortung und nicht anonymer Strategie.

Wer glaubt, seinen Staat mit Computer und Meinungsforschung führen zu müssen, beweist damit, daß ihm das Verantwortungsbewußtsein und die Zivilcourage für diese hohe Aufgabe fehlen. Er ist das Vertrauen des Volkes nicht wert, das sich niemals allein durch Meinungsäußerungen und Maschinen feststellen läßt. In entscheidenden Phasen des Lebens der Gemeinschaft geht es nämlich nicht um das Erkennen und Realisieren eines Status, sondern dynamischer Kräfte von sehr wechselvoller und mindestens zunächst unfaßbarer Intensität.

Wer glaubt Menschen führen zu können, indem er Menschen möglichst ausspart, der ist unmenschlich und somit eine große Gefahr für die Menschheit. Wir nähern uns einer Epoche, inder dieses Problem zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eminent bedeutsam wird. Die gegenwärtig noch das Denken der Massen

beherrschende marxistisch-materialistische Anschauung ist eine große Gefahr für die Menschheit gerade in diesem Zusammenhang.

Für uns Deutsche – das Volk der Dichter und Denker – ist daher die allgemeine von Marx stammende Gleichmacherei und Verhöhnung des Vorbildes, des Heldenhaften, des Genialen – besonders gefährlich.

18 jähriger, denk mal darüber nach, ob man Dir in der Schule von Helden sprach, von Genies – oder von der Gleichheit aller Menschen!

Der Alltag im Westen Europas wird heute von marxistisch-materialistischem Denken bestimmt – an Sonn- und Feiertagen entleiht man sich dazu die Reste der Glorie jener Zeiten, die man einst bereit war, über die Klinge springen zu lassen. Wie soll das eine denkende Jugend von heute verstehen? Es ist nämlich unbegreiflich.

Man tut gut, sich darüber klar zu sein, daß die Kulturnationen der westlichen Welt zum großen Teil nicht von alten, sondern von sehr alten Männern regiert werden. Und das zu einer Zeit, da alles nach einer neuen und besseren Ordnung drängt, weil die alte auf der ganzen Linie mit dem Fortschritt divergiert.

Kein Wunder, daß alle Parteien in auffälliger Weise um die Gunst der Jugend buhlen, obwohl doch ohne weiteres denkbar wäre, daß eine im besten Sinne revolutionäre Jugend überhaupt gar nichts von Parteien alten und jetzigen Stils mehr wissen will.

Denn diese Jugend ist viel zu weit entfernt von Kaiser Wilhelm –und Ebert wie Thälmann – und Hitler --- ja sogar schon von Adenauer – als daß sie irgendwo da noch anknüpfen möchte. Wenn sie das Zeug in sich hat, die Situation zu erkennen, dann wird sie mit erfreulichem jugendlichem Elan all den Reaktionären von links bis rechts die Maske herunter reißen – und von der einzigen Basis ausgehen, die immer und unter allen Umständen die natürliche war und ist: das eigene Volk. Dann wischt sie damit auch die längst vermotteten Begriffe „rechts“ und „links“ und „Mitte“ und „Konservativ“ und „Liberal“ usw. aus, weil in dieser modernen Welt nur noch das Volk als Ganzes – als Gemeinschaft – existieren kann. Die Fragen, die morgen zu entscheiden sein werden, gehen immer das ganze Volk an – und nicht einzelne Parteien. Umso mehr wird jedes Volk sich unter anderen Völkern durchzusetzen haben, damit auch der Menschheit im Ganzen geholfen werden kann.

Wenn ich heute 18 wäre, würde ich leicht feststellen können, daß die ungefähr Gleichaltrigen in einer Beziehung ähnliche Ansichten haben. Und zwar bezeichnenderweise nicht nur in Deutschland – Ost und West – sondern auch in anderen Ländern. Und diese Ansichten beziehen sich nicht eigentlich auf das, was man heute Politik nennt. Was nämlich nur politische Strategie ist. Diese Ansichten richten sich mehr oder weniger bewußt gegen die wesentlich älteren Jahrgänge. Und interessanterweise nicht wegen derer Vergangenheit, sondern wegen deren Gegenwart.

Ich würde heute als 18 jähriger das Gefühl haben, in einer Zwangsjacke zu leben. Ein Zustand, der umso bedrückender ist, als es mir in dieser Zwangsjacke – vom rein materialistischen Gesichtspunkt aus gesehen – gut oder sogar sehr gut, zumindest zu gut geht. Diese Zwangsjacke ist die heutige Ordnung. In jeder Bezeihung. Im Guten wie im Bösen. Sie ist genau das, was der Kommunismus braucht, um mich

zum Anarchisten werden zu lassen. Dagegen sträube ich mich aber ganz selbstverständlicherweise. Niemand jedoch hilft mit dabei. Das, was die anderen mir als Hilfe anbieten, ist immer wieder groteskerweise die Zwangsjacke selbst, nämlich die Wohstandsordnung. Die im Grunde gar keine Ordnung ist, weil sie ihre Souveränität verlor – durch den Sieg des Materialismus.

Ich empfinde diese Ordnung als Zwangsjacke, weil ich durch sie von einem System erfaßt bin, welches mein Leben mißbraucht. Ich bin in diesem System kein Mensch sondern eine Nummer. Das entspricht der rein materialistischen Auffassung der Masse und ihrer anonymen Diktatoren. Ich kann in keiner Weise Leben wie ich will. Je mehr von der Freiheit gequatscht wird, umso illosorischer ist sie. Ich bin in jeder Beziehung zum Abnehmer geworden, zum Abnehmer von Massenwaren. Von mehr oder weniger künstlich erzeugter Nahrung, welche gesundheitsschädlich ist. Vom Einatmen einer Luft, welche versucht ist wie das Wasser, das ich trinke. Von Genußmitteln verschiedenster Art, für welche ich durch eine staatlich subventionierte Werbung gewonnen werde, obwohl sie süchtig machen, mir also die Entscheidung über meinen eigenen Körper rauben, und mehr oder weniger giftig sind. Niemand schützt mich vor dem Leben in nervenzerstörendem Lärm, in sinnloser Unrast, im Labyrinth von Paragraphen, Formularen, Zuständigkeiten. Nirgends und niemals kann ich allein aus eigenem Willen da bleiben, wo es mir gefällt – nach 25 Jahren kann man sogar meine Leiche aus dem Friedhof ausquartieren. Mein ganzes Leben lang nimmt der Staat einen Großteil des Ertrages meiner Arbeit, dessen, wofür ich meinen Körper und Geist verbrauche, um Dinge zu finanzieren, von denen ich vielleicht niemal etwas erfahre, die unter Unständen sogar ganz meiner Überzeugung, meinem Leben, den eigentlichen Interessen meiner Familie widersprechen. Ich bin der Sklave einer Konfektion, welche nicht vom natürlichen Geschmack und naturgegebenen Notwendigkeiten sondern vom Absatz der Waren diktiert wird und die ich akzeptieren muß, auch wenn sie mich zum Clown machen würde. Auch die Meinung ist zur Konsumware geworden. Niemand sagt mir, wo sie fabriziert wird. Ihr einziger Vorteil ist, das sie billig ist. Da alle die gleiche verzapft bekommen, ist es ungeheuer mühsam und auch gefährlich, sie zu beanstanden. Hunderte von Millionen Menschen können auf diese Weise eine Meinung haben – wenn das nicht so wäre, hätten sie gar keine – sie müssen aber eine haben und zwar eine bestimmte – damit sie verlangen, was angeboten wird. Ein satanischer Kreislauf – in der „freien Welt“. In jeder Beziehung: früher richtete sich das Angebot nach der Nachfrage – heute richtet sich die Nachfrage nach dem Angebot.

Bricht einer aus diesem Kreis – z. B. im Politischen – aus, dann nennt man ihn „radikal“ und das soll heißen: gegen alle. Es heitßt in Wahrheit: gegen all die, welche an der alten Ordnung festhalten, weil sie eine bessere fürchten, - oder schon nicht mehr für möglich halten.

Wenn ich heute 18 wäre und also mein Leben vor mir hätte, würde mich dieser Zustand viel mehr noch empören als jetzt. Ich würde erkennen, daß meine Feinde die Feinder meiner und meiner Angehörigen und meines Volkes Existenz sind. Daß es gar nicht um verschiedene Meinungen geht, um Standes- oder Klassenunterschiede, um Sozialfragen im herkömmlichen Sinne, um Konfessionen, Gewerkschaften, Parteien – sondern um sein oder nichtsein. Sozialist sein heißt künftig, die Menschen vor ihrer biologischen Vernichtung bewahren. Das gibt der gesamten Politik ein anderes Gesicht. Dadurch wir der Sozialist das, was er ursprünglich sein wollte – Feind des Kapitalismus – also gegen den Mißbrauch des

Kapitals. Für diesen Kampf eignen sich weder kapitalistische Gewerkschaften noch kapitalistische Kirchen. Sie sind wesentlich daran Schuld, daß es soweit kam. Sie hätten dieser Entwicklung der materialistischen Weltanschauung rechtzeitig entgegentreten sollen – statt selbst zu Kapitalisten zu werden.

Ich kann sehr wohl verstehen, daß ein 18 jähriger von heute sich innerlich – vielleicht ohne recht zu wissen warum – gegen diese alte Ordnung aufbäumt, die mit dem Leben so schwer in Widerspruch steht. Es gibt für ihn ja nur zwei Möglichkeiten: entweder zum Sklawen des Fortschritts werden, entsprechend materialistisch denken und sich dem Kapitalismus auf Gedeih und Verderb unterwerfen. Das heißt letzten Endes: den Untergang der Menschheit und die Vernichtung der Natur auf dieser Erde herbeiführen helfen. – Oder aber: dem Matrialismus die Antimaterie gegenüber stellen, sich zur Natur und ihren ewig gültigen Werten bekennen. Auf diese Weise dem Menschen wieder die Würde geben welche ihm den Vorrang vor der Materie verheiht, so daß er der Herr des Fortschritts werde und diesen in den Dienst der Menschheit zurückführen kann.

Nur der zweite Weg entspricht dem Charakter der Jugend. Nur die Jugend kann Ihn eigentlich auch einschlagen. Das darf aber nicht „ins Blaue“ geschehen, sondern muß wohl vorbereitet sein und bestens überlegt. Denn nichts wäre verhängnisvoller für alle als die letzte Reise einer einst guten Ordnung einzustampfen, bevor das bessere Neue sichtbar ist. Man soll sich sehr hüten, aus dem Nichts heraus vorstoßen zu wollen - das würde nämlich zwangsläufig auch ins Nichts – nämlich die Anarchie – führen.

Einige der Begriffe, die immer gut waren – weil sie der Natur entsprechen – bleiben notwendigerweise gestehen: Mutter – Familie – Volk. Davon nicht zu trennen sind: Liebe – Treue – Glaube. Stehen diese unverrückbar felst als Garanten einer neuen Ordnung, so ergeben sich Pflicht – Wahrheit - und Recht ganz von selbst.

Dann wird es überflüssig, den „Erfolg“ zu preisen – statt der Leistung. Und die „Freiheit“ zu vergöttern, welche so lange ein Phantom bleibt wie sie stehts zu Gunsten des einen – aber zu Lasten des anderen nur möglich ist.

Auf diesem Wege würde ich – wäre ich erst 18 – versuchen, zusammen mit Gleichgesinnten einen Sozialismus zu entwickeln, der so modern – so völlig anders als der marxistische – wäre, daß niemand umhin könnte, sich zumindest damit zu beschäftigen. Ich bin sicher , daß ein Großteil gerade der deutschen Arbeiterjugend nur darauf wartet, mit solch naturnahen und daher gesunden Ideen eine bis in Ihre letzen Fugen reaktionäre Welt zu überholen. Ich bin sicher, daß die deutsche Jugend, wenn sie sich derartige Ideen auf ihr Banner schreibt, bei der Jugend aller kultivierten Völker größtes Interesse auslöst und viele Bundesgenossen findet. Ich bin mir sicher, daß unsere Jugend das Zeug hat, in solch eine evolutionäre Ideenwelt hinein zu wachsen, - sie selbst auszugestalten – und mit einer Begeisterung zu verbreiten, welche dem deutschen Namen Ehre macht.

Das ist nicht Sache und Aufgabe einer Partei – sondern einer Volksbewegung. Ihre Avantgarde kann nur – und muß daher – die Jugend sein.

Diese Rede sei ein Aufruf dazu. Schicksal nimm deinen Lauf!

Je mehr Ihr den Staat als solchen achtet, umso mehr kann und wird er Euch sein. Tut alles aus Liebe zum Volk, aus Treue zu Deutschland und im Glauben an den Sieg des Guten!

Die Lage ist ernst. Niemand auf der Welt – und sei er noch so mächtig, kann auf die Dauer wider die Natur handeln. Auch der Kapitalismus nicht und seine Trabanten. Seine Gegner gehen nämlich nicht allein von ihrer Intelligenz aus, sondern von ihrer Erfahrung. Es naht der Tag, an dem das größte Unrecht aufgedeckt und abgerechnet wird. Dieses mal wird das Volk, welches man in zwei Weltkriegen vernichten wollte, nicht wieder als Angeklagter dastehen, sondern zu den Klägern zählen. Dieses mal werden nicht fleißige, anständige Völker auf der Anklagebank sitzen sondern Ausbeuter. Dieses Mal wird es nicht um das Geschäft gehen sondern um das Recht und um die Ehre. Dieses Mal - und darauf kommt es an – wird man nicht von philisophischen und religiösen Phrasen, sondern von Tatsachen der Naturwissenschaften ausgehen. Also von dem, was nicht logischer und exakter und sauberer sein könnte als es ist. Vom Beweis Gottes selbst, der viel höher steht als alle Religionen. So – nur so - kann man sagen: „es ist so“ und entsprechend richten.

Aber der Weg dahin ist für keinen von uns leicht. Wir müssen uns hüten Unrecht zu begehen. Vor allem die älteren Jahrgänge sind noch so verwurzelt in dem Glauben, in dem sie aufwuchsen, - daß es ihnen trotz aller Zweifel schwerfällt, ihn von allem Ballast menschlichen Beiwerks zu befreien. So weit zu befreien, bis tatsächlich nur das übrig bleibt was auch in Angetracht der modernsten Forschung unbedingt standzuhalten vermag. Also nur das übrig zu lassen, was ebenso wie die Naturwissenschaft in den ewigen Gesetzen der Natur verankert ist.

Dann wird es zum Beweis für die Gotteslehre keiner erdachten Wunder mehr bedürfen. Denn die Natur ist überreich an wirklich Wunderbarem! Sie bietet der Menschheit viel, viel mehr unerhört Schönes – vorbildlich Geordnetes – tatsächlich Allmächtiges – und wahrhaft Edles. Entweder das uns Menschen göttlich Erscheinende ist überall – oder nirgends. Überall ist es nur in der Natur. – Da, wo der Mensch sie noch nocht zu entstellen, zu verderben vermochte.

Damit, das man Jazzmusik in christlichen Kirchen spielen läßt, führt man die Jugend nicht zu Gottes Natur hin – sondern systematisch von ihr weg. Damit, daß man Hostien in Automaten verkauft und Anti-Baby-Pillen verteidigt, kommt man den Gesetzen der Natur nicht näher, sondern in immer größeren Widerspruch zu ihr. Man sollte mit dem Glauben der Menschen dienen - aber nicht verdienen wollen.

Es geht mir hier nicht um die Kirche, sondern um die Jugend. So wäre es auch, wenn ich heute 18 sein werde.

Wenn ich heute 18 wäre, würde ich das Verhalten meiner Altersgenossen - und der Jugend überhaupt – genau beobachten. Denn ich müßte mich entsprechend einstellen.

Ich würde das Verhalten der heutigen Jugend mit demjenigen der Jugend der zwanziger und dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts vergleichen. Und auch die Gründe des Verhaltens.

Dabei würde ich erhebliche Verschiedenartigkeiten feststellen. Verscheidenartigkeiten, die heutzutage gern mit dem 2. Weltkrieg begründet werden. Wer aber heute 18 ist, der wurde erst 1948/49 geboren, hat also kaum etwas mit dem Krieg zu tun gehabt. Wer 1937 18 war, wurde 1919 geboren, hatte also schon eher etwas mit dem Krieg zu tun. Wer aber 1927 18 war, der wurde 1909 geboren, also im tiefsten Frieden. Die Kriegsjahrgänge des zweiten Weltkrieges sind heute 28 – 22 .

Im Jahre 1937 war die deutsche Jugend so gesund und leistungsfähig wie keine Jugend seit der Gründung des Reiches. Der allgemeine Volkssport erfaßte fast die gesamte deutsche Jugend. Die Spitzenleistungen im Sport, wie sie z. B. bei den Olympischen Spielen des Jahres 1936 im freien Wettkampf mit der Jugend der Welt erzielt wurde, waren einzigartig und wurden relativ nie wieder auch nur annähernd erreicht.

Zwar gibt es auch heute – verhältnismäßig am meisten im Deutschland östlich der Elbe - noch eine stattliche Zahl von sportlichen Rekorkleistungen, aber der Volkssport und die sportliche Begeisterung der Jugend auf breiter Basis haben außerordentlich nachgelassen. Entsprechend hat die Wehrtüchtigkeit entsprechend nachgelassen, die deutsche Jugend ist nicht annähernd so gesund wie sie es damals gewesen ist.

Das hat auch erhebliche politische Folgen, denn ein gesunder Geist steckt nur in einem gesunden Körper. Wer nicht natürlich zu leben vermag, der kann auch nicht natürlich denken.

Vielen jungen Leuten heute kann man leicht ansehen, wes Geistes Kind sie sind. Die Verwahrlosung nach außen ist stehts Ausdruck der Verwahrlosung im Innern. Ein gesunder, junger Mensch ist nicht feige, hinterhältig und rein materialistisch. Ein gesunder, junger Mensch – ob Junge oder Mädel – ist wagemutig wie es der Jugend zusteht, besitzt Zivilcourage, ist sauber, wahr und lebensfroh.

Eine krankhafte Jugend schafft sich unnatürliche Lebensbedingungen, weil sie sich der Natur gegenüber, an der sie durch ihre Krankhaftigkeit keinen vollen Anteil hat, gehemmt fühlt. Die gesunde Jugend wird stets möglichst natürlich leben wollen.

Sich mit der Jugend zu beschäftigen ist ein großes Geschäft. Man schreibt viel über sie. Rundfunk und Fernsehen erörtern ihre „Probleme“. In der Politik buhlen sie alle in mehr oder weniger plumper, oftmals für die Jugend geradezu beleidigender Weise, um ihre Stimmen.

Diejenigen, welche am meißten an ihr verdienen können und verdienen wollen, - geben ihr gegenüber auch am meißten nach. Sie finden nachgerade alles gut, was von einer gewissen Sorte Jugend ausgeht und stempeln dies schlechthin zum Trend der modernen Jugend. Gleich ob es sich um Beat handelt, Gammler oder Halbstarke. Sie tun so, als würden alle modern denkenden Mädchen möglichst nackt herumlaufen wollen – und alle modern denkenden Jungen wie unmoderne Mädchen.

Man macht ein enormes Geschäft mit ganz mäßiger Lektüre und sehr schlechten Schlagern. Hunderte von Millionen geben die Eltern ihren Kindern,damit diese sie für solch einen Dreck ausgeben und sich dadurch selbst vergiften können. Das meist

von dem Zeug kommt gar nicht aus USA, sondern ist nur hier auf amerikanisch frisiert, um besser bei der Jugend ankommen zu können. Ganz biedere deutsche Mädchen und junge Männer singen die blödesten Schlagertexte mühsamst mit amerikanischem Akzent, in absichtlich verzerrtestem Deutsch – um amerikanisch zu wirken. So amerikanisch – nebenbeigesagt – ein halbwegs gebildeter Amerikaner niemals sprechen würde. Grauenhaft anzuhören – sowohl was die Musik als vor allem, was die Worte angeht.

Bekanntester Texter und einer der weltbekanntesten Schlagerkomponisten sagten mir: wir finden es auch furchtbar, aber wir müssen so schreiben, sonst verdienen wir nichts – „man“ verlangt es von uns“. Auf meine Frage, wer „man“ ist, bekam ich mit einem versteckten Lächeln zu hören: „keine Deutschen jedenfalls“.

Als äußerst angesehene amerikanische Freunde bei uns zu Besuch waren, habe ich ihnen das erzählt und ihnen nachgewiesen, daß viele deutsch-amerikanische Vereinigungen – entstanden unter der Obhut der Besatzungsmacht – so etwas unterstützten.

Die Breitenwirkung dieser Schundliteratur und dieser ekligen Schlager ist vielleicht gar nicht geringer als diejenige der gleichermaßen tendenziösen Filme und Fernsehsendungen. Meinen amerikanischen Freunden war es unbegreiflich, warum wir zwanzig Jahre nach dem Krieg in Presse – Rundfunk und Fernsehen noch ein so starker amerikanischer Einfluß zu spüren ist. Warum hier noch die von der Besatzungsmacht lizensierten Zeitungen maßgebend sind, - warum es hier noch amerikanische Sender gibt – warum weitaus die meisten der „Krimis“ und außerordentllich viele der Theaterstücke des Fernsehens ins Deutsche überstzte amerikanische Machwerke sind.

Als ich vor kurzem einmal wieder in Amerika war und dies bei einem Empfang in Buffalo erzählte, hielten die meisten der Amerikaner das gar nicht für möglich.

Ich wohnte dort bei reizenden Leuten, auf deren zauberhaften Besitz am Ufer des Eri-See´s. Da wurde ich eines Morgens von der Hausfrau gebeten, dem deutschen Kindermädchen der Nachbarn schonend beizubringen, daß sie unmöglich in Hosen herumlaufen könne – das schicke sich nicht in USA. Das deutsche Kindermädchen sagte mir, man habe ihr in Deutschland erzählt, die amerikanischen Mädchen würden nur in Hosen herum laufen – sie hätte es daraufhin getan, eigentlich um nicht aufzufallen. Daraufhin baten mich meine Gastgeber, mit ihnen durch die Straßen der umliegeden Städte und vor allem vor die Mädchenschulen zu fahren und alle Mädchen zu fotographieren, die ich in Hosen herumlaufen sehe. Wir sind einen ganzen Vormittag herumgefahren und ich hatte am Ende unter tausenden ein einziges Mädchen gefunden.

„Das war sicher eine Deutsche“, sagte meine Gastgeberin, „denn alle einigermaßen vornehmen Kreisein USA lehnen das ab und die anderen richten sich danach.“

„Das Amerika, welches so etwas unterstützt – und daher ein ganz falsches Bild von Amerika vermittelt – das sitzt in Hollywood und New York – „sagten sie“, - und mit dem wollen wir nichts zu tun haben. Das ist nicht unser Amerika!“

Wenn man aber der deutschen Jugend die Helden des eigenen Volkes systematisch vermiest – gleichzeitig aber die Gangster anderer Völker wie Helden darstellt – und Eltern wie Schulen und sogar Kirchen nicht nur nichts dagegen unternehmen, sondern, um selbst populär zu werden bei der Jugend, mit ins gleiche Horn stoßen – dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn eine große Zeitschrift in Deutschland („Stern", Heft Nr. 13, vom 26. März 1967) wörtlich folgende Notiz bringen kann, welche mit wenigen Tatsachen in schauerlichster Weise die ganze Situation beleuchtet:

„Immer mehr Jugendliche werden straffällig"

Ein Drittel der gesamten männlichen Bevölkerung der Bundestepublik ist am Ende des 24. Lebensjahres mindestens einmal vorbestraft. Jeder vierte der 1965 ermittelten Straftäter war ein Jugendlicher. Der Anteil der Jugendlichen an den in Westdeutschland verübten Verbrechen und Vergehen ist innerhalb von 2 Jahren von 18 auf 24,4 % gestiegen.

Das Anwachsen der Jugendkriminalität bereitet Soziologen und Kriminalisten in vielen anderen Ländern ebenfalls große Sorgen:

In der Schweiz sind 16 % aller inhaftierten Straftäter Jugendliche, insgesamt 6838 (im Jahr zuvor: 6543).

In Mitteldeutschland wurden, nach Auskunft des Zonen- Generalstaatsanwaltes Dr. Josef Streit, im Jahre 1965 etwa 50% aller bekanntgewordenen Straftaten von Jugendlichen begangen.

Polen meldet, daß die Kriminalität unter den 14 bis 17 jährigen in den vergangenen 3 Jahren um 40 % zugenommen hat. Und in Finnland ist die Jugendkriminalität von 1955 bis 1963 um das dreifache gestiegen.

In England und Frankreich, vor allem in Italien soll es ähnlich sein. Meine Rückfragen in Madrid ergaben, daß die Jugendkriminalität in Spanien und Portugal viel geriger ist. Ein Halbstarkenproblem gibt es in Spanien überhaupt nicht. Diese Pest ist also keine national – sondern eine international bedingte.

Seit wann nimmt die Jugendkriminalität so enorm zu? Seitdem die Jugend der schlechten Lektüre und vor allem dem Fernsehen ausgeliefert wurde. Solange diese Lektüre und das Fernsehen fast nur die Städte erreicht und die ärmere Landbevölkerung sich das nicht leisten konnte, waren die Zustände auf dem Lande, wesentlich besser als in der Stadt.

Es kommt also nicht aus der Jugend – sondern in die Jugend. Ich behaupte sogar, daß ein Großteil der deutschen Jugend sich dagegen zur Wehr setzt und sich behaupten könnte, wenn sie durch die Eltern, die Lehrer, Geistlichen und den Staat selbst möglichst davor geschützt würde.

Aber die Jugendorganisationen, die Schulen, ja sogar die Kirchen versuchen Jazz und Beat zu verstehen, zu kultivieren, den Jugendlichen nahezubringen – sie machen erst wirklich etwas daraus! Das gleiche gilt mit der sogenannten modernen Kunst. Alles, was in diese zusetzende Richtung geht, versucht man krampfhaft zu

verstehen, zu begründen und schließlich sogar von staatswegen zu ehren, zu feiern, - Gleichzeitig entfernen unchristliche christliche Geistliche Symbole der Tradition, der Opferbereitschaft, der Liebe zu Volk und Vaterland, der Ehre, Tapferkeit und vorbildlicher Haltung aus den Kirchen. Der Tanz um das goldene Kalb findet im Geistigen bereits unmittelbar vor den Altären statt. Wann endlich wird Jesus Christus seine Kirchen von den Geschäftemachern und Pharisäern reinigen? Sie alle zum Teufel jagen, die mit dem Christentum dem Materialismus dienen.

An alledem ist unsere Jugend doch, weiß Gott, nicht im mindesten schuld. Aber es trifft unsere Jugend am allermeisten, denn ihr stiehlt man so auf die gemeinste Weise die Bereitschaft zum Glauben.

Das bedeutet bei unserem Volk besonders viel, denn unser Volk ist im Glauben besonders stark – und ohne Glauben besonders schwach.

Wenn ich heute 18 wäre, ich würde alles daran setzen, eine Kirche zu bekommen, die ebenso natur-wie Gott-verbunden ist, und dadurch auch national zuverlässig, wahrheitsliebend und antimaterialistisch.

Eine Kirche, der man nicht angehört, um verheiratet und beerdigt werden zu können – sondern um einen Ankerplatz der Seele zu haben, einen ewigen Hort für meine Ideale und vor allem eine geistige Brücke zur Allkraft Gottes, der ich angehöre.

Wer der Jugend die Ideale nimmt und ihr Erfolgsdenken zum Maßstab aller Überlegungen einimpft, der schaltet die Jugend als solche aus dem Leben des Volkes und der Nation aus. Denn eine im Erfolgsdenken erzogene Jugend, kann erst dann anfangen sich durchzusetzen, wenn sie bereits Erfolge aufzuweisen hat und dazu braucht sie etliche Jahre – es sei denn sie wird kriminell. Eine ohne Ideale heranwachsende Jugend kann keine Freude am Leben haben, sie wird keine echte Jugend sein – man hat sie um das schönste des ganzen Lebens betrogen!

Ich will der Jugend an eklatanten Beispielen zeigen, daß er Rahmen, in dem sich unser aller Leben vollzieht, nicht mehr paßt. Er paßt nicht mehr zu dem Bild des Lebens, welches weitgehendst vom Fortschritt bestimmt wird und seinen Ausbeutern. Wenn aber der Rahmen nicht zum Bild paßt, so sollte man einen anderen Rahmen wählen und nicht ein anderes Bild!

Tatsächlich sind die Parteien von heute und die Kirchen eher gewillt auf das Bild zu verzichten als auf den Rahmen. Der Rahmen aber ist – was die Politik betrifft – bis auf wenige Schnörkel aus der Kaiserzeit und einige Schrauben aus der Hitlerzeit und etwas Gips aus der Zeit der Weimarer Republik – der alte geblieben. Ähnlich ist es in anderen Ländern des Westens.

Als ich 18 Jahre alt war, da glaubte ich, daß eine Erneuerung „an Haupt und Gliedern“ kommen müsse, denn die Weimarer Republik schien mir nicht Fisch und nicht Vogel zu sein. Das Jahr 1918 hatte keine Revolution sondern nur eine Revolte gebracht. Eine von außen gewollte und herbeigeführte Revolte. Man ersetzte die Monarchie durch einen Linksradikalismus, der die gewünschte Schwäche garantieren sollte. Zum Nutzen des internationalen Kapitalismus.

Sogenannte Christen regierten mit sogenannten Sozialisten gegen diejenigen, dren Forderung des Natürlichste von allem war: ein freies Volk in einem freien Reich zu sein!

In einem fünfzehn Jahre währenden, zeitweise sehr blutigen Kampf hat sich das deutsche Volk, geführt von seiner Jugend, gegen die Unterdrücker erhoben und einem Leben von Ausbeutung, Korruption und Kriminalität ein jähes Ende gesetzt. Das Gold wurde entmachtet durch die Leistung – da aber bedeutete den Haß des internationalen Kapitalismus. Die führende Clique des Weltkapitalismus bessaß Macht genug, den Schlag von 1914/18, der offenbar nicht genügte, Deutschland zu vernichten, noch einmal zu wiederholen. Als Rußland während des zweiten Weltkrieges das Bündnis mit Deutschland aufgab, wurde es zum ersten Male der wesentlichsten seiner Doktrinen – dem Kampf gegen den Kapitalismus – untreu und Mao Tse Tung bekam Recht.

Hat man Euch, - ihr jungen Freunde – nach dem 2. Weltkrieg erzählt, daß es so war? Ich weiß, es wurde Euch verschwiegen. Warum wurde es Euch verschwiegen? Macht Ihr Euch darüber Gedanken? Das wäre doch sehr wichtig.

Man sagt heute, die damalige Generation habe auf der ganzen Linie versagt. Weil sie sich nicht durch den Vertrag von Versailles und seine nicht weniger gefährlichen Folgeverträge hat versklaven lassen? Weil sie Deutschland – und Europa – vor dem Übergreifen der kommunistischen Weltrevolution bewahrte?

Fürchtet man, daß Ihr aus einer ähnlichen, nur schlimmeren Lage ähnliche Konsequenzen ziehen könntet?

Ihr solltet, - Ihr müßt Konsequenzen ziehen! Aber nicht analoge! Die damaligen führten insgesamt gesehen – über einen grandiosen Aufstieg – in die entsetzliche Katastrophe. Warum das so kam und kommen mußte, läßt sich nur beurteilen, wenn man nicht nur das damalige Verhalten von uns Deutschen – sondern auch dasjenige unserer Gegner mit dem Willen zur alsoluten Wahrheit unter die Lupe nimmt. Und so Wirkung und Gegenwirkung sieht. Und zwar im Rahmen der Gesamtentwicklung seit Karl Marx, durch den alles in Bewegung gesetzt worden ist. Damals hat es angefangen, was erst zu Ende sein kann, wenn tatsächlich die bessere Ordnung gefunden wurde.

Wenn Ihr das Neue suchen wollt, so müßt Ihr den Mut aufbringen, alte Bindungen – soweit sie nicht naturgegeben sind – zu opfern. Macht Euch vor allem von den Einflüssen frei, die Euch in jene willenlose Masse stoßen wollen, welche der internationale Weltkapitalismus braucht, um die Menschheit ausbeuten zu können.

Ihr Jungen und Mädel, Ihr Studenten und Studentinnen, Ihr Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen! Ihr werdet eines Tages vor Eure Lehrer treten und sie fragen: Wie konntet Ihr uns Deutsche Geschichte im Sinne der Feinde unseres Volkes lehren? Wie konntet Ihr uns als Rüstzeug für unser Leben beibringen, was Euch gar nicht bewiesen wurde – dessen Gegenteil Ihr sogar vielleicht selbst erlebt habt?

Gleichzeitig müßt Ihr Euch mit dem beschäftigen, was dann kommen soll. Die Mitarbeit jedes Deutschen soll Euch nur Recht sein, denn die neue Ordnung muß gut sein für alle Deutschen.

Es wird dann die Zeit kommen, da wir – immer ausgehend von der Natur – das Beste herausnehmen aus allen großen Religionen und Philosophien, soweit sie sich auf unser deutsches Dasein beziehen lassen. Und auch das Beste aus den Grundsätzen und Ideen der genialsten Staatsmänner und Politiker.

Aber wir sollten dabei nicht vergessen, daß alles Bisherige – ob wir es verstehen oder nicht – ob es von Links- oder Rechtsradikalen, von Liberalen, Kommunisten oder Faschisten, Konservativen oder Demokraten in ideeller Weise mindestens versucht und unternommen worden ist, letzten Endes zur Voraussetzung für das kommende Neue wurde und im großen Rahmen des natürlichen Werdens sehr wohl seinen Sinn gehabt hat. Auch darin erkennen wir das ewige Gesetz der Natur – letzhin der Urkraft alles Seins, - die wir so oft als Schicksal oder als göttliche Vorsehung bezeichneten – ahnend, aber noch nicht wissend – wie sehr wahr das ist.

Mit einem Mal bricht Licht durch die Wolken, eröffnet sich uns die Zukunft im Positiven. Am Anfang des Weges steht kein Haß, sondern die Gewissheit, daß es den einen soviel angeht wie den anderen. Friede und gegeseitige Achtung werden frei von natutwidriger Gleichmacherei, Schuld- und Sühne. Natürliches Denken weckt gleiches Interesse an einer höchst modernen und gemeinsame Aufgabe.

Die quälende Angst vor den mörderischen Folgen des gewaltigen Fortschritts im Technischen kann der Überzeugung weichen, daß als Fortschritt fortan nur noch gilt, was einem natürlichen Leben dient.

Wir können uns dann ein Vertrauen zu eigen machen, welches keine Daseinsangst mehr zuläßt und uns einen inneren Frieden gibt wie ihn die Menschheit bisher nicht kennen konnte.

Eingangs nahm ich gegen das anmaßende „so ist es“ großer geistiger, religiöser Richtungen Stellung. Ich kenne nur einen Beweis und das ist die Natur. Indem wir aber wieder von der Natur ausgehen und alles darauf beziehen wollen – wird man eines Tages mit Recht sagen können: „so ist es“. Der Ärmste und der Reichste, der Weiße und der Farbige, der Gebildetste und der Ungebildetste – sie alle erleben die Natur. Sie alle sind selbst Teil der Natur. Sie alle können, wenn sie nur wollen, ständig die Beweise „Gottes“ sehen. Zum ersten Male baut sich der Glaube auf dem Wissen auf. Dadurch wird sich diese Revolution von allen ihren Vorgängern wesentlich unterscheiden und in der Lage sein, ohne große Kämpfe auszukommen.

„Zurück zur Natur“ hat es schon oft zu Beginn revolutionärer Erneuerungen geheißen. Die Gedanken, die dazu führten, waren im Prinzip wohl ähnlich. Aber man wußte zu wenig von der Natur. Wir wissen heute vergleichlich viel mehr als vor dreißig Jahren. Daran allein schon sehen wir den gefährlichen Kontrast zwischen Fortschritt und einer Gesellschaftsordnung, welche ca. 100 Jahre alt ist. Jetzt ändert sich nicht nur des Menschen Position auf dieser Erde – sondern sogar im Kosmos. In dreißig Jahren wird die Menschheit Beziehungen im Weltall haben, von welchen das Leben hier auf Erden weitgehend abhängt. Umso entscheidender ist, daß hier „Ordnung herrscht“ – nämlich die natürliche, die von Natur gegebene Ordnung - - - alles andere ist Menschenwerk, beruht mehr oder weniger auf Verblendung und Unkenntnis – und taugt ganz gewiss gar nichts, wenn es gilt, sich im Weltraum zurecht zu finden, - wenn wir uns nicht mehr einbilden können, allein zu sein und gezwungen werden, alles mit mehr Bescheidenheit anzusehen.

Wenn ich heute 18 wäre, ich würde mich vornehmlich mit diesem Problemen beschäftigen. Ich würde Gottes Herrlichkeit in der Natur studieren und versuchen daraus abzulesen, wie wir leben müssen. Unzählige Wunder der Natur würden mir die größte Achtung vor ihrer Gesetzmäßigkeit beibringen. Ich würde mein Leben nicht als einen mehr oder weniger erfolgreichen Zeitvertreib sehen sondern als eine Aufgabe – eine hochinteressante, bedeutungsvolle und verantwortliche Aufgabe. Ich würde mit allen Konsequenzen mich meiner Familie, meinem Volk und meiner Rasse verpflichtet fühlen und die gleiche Einstellung von Angehörigen anderer Familien, anderer Völker und Rassen respektieren. Ich würde die Vielfalt des Lebens nicht scheuen sondern besonders schätzen – und die Menschen nicht als Herren sondern als Treuhänder dieser Erde ansehen. Und das hätte weitgehende Folgen den Pflanzen und Tieren gegenüber.

Eine Menschheit – würde ich mir sagen – welche in die Ewigkeit von Zeit und Raum vorstößt, muß auch daran denken, das eigene Leben im Rahmen dieser Dimensionen zu sehen. Damit sie in dieser unendlichen Weite nicht verzweifelt und aus Angst nie wieder gutzumachende Fehler begeht. Sie muß eine umso festere Position beziehen. In jeder Beziehung einen Standort. Und zwar ein jeder möglichst da, wohin er von Natur gehört. Die Heimat kommt dann wieder zu ihrem Recht und zwar nicht auf Grund einer romantischen Schwärmerei sondern aus naturgegebener Sachlichkeit . welches die einzig berechtigte Sachlichkeit ist.

Ohne eine solche Einstellung verliert sonst die Menschheit im wahrsten Sinne des Wortes: den Boden unter den Füßen.

Stellt Euch doch nur einmal vor, was die Menschen tur, wenn sie erkennen, daß es in dieser Welt nirgends ein Ende sondern nur bis in alle Ewigkeit Umwandlung – Entwicklung – gibt. Ohne das sie wissen, warum das so ist. Und das auch in Bezug auf das Dasein der Menschen selbst! Das würde bedeuten, daß das Wesentlichste an uns tatsächlich unsterblich ist, der Tod also kein Ende sondern ein Abschnitt nur, analog der Geburt. Mit dieser Erkenntnis allein schon sieht unser Leben völlig anders aus. Eine weitere Dimension käme hinzu, in der zu denken und uns zurecht zu finden sehr schwer und ebenso bedeutungsvoll für alle wäre.

Diese Gedanken, diese Aussichten – würden mich als 18 jährigen packen und ganz und gar in ihren Bann ziehen. Ich würde mir sagen, daß in Anbetracht dessen hier vieles ganz anders geordnet werden muß im Leben der Menschen. Daß es sinnlos ist, als Sklave des Fortschritts ein immer unnatürlicheres Leben zu führen, während gerade dieser Fortschritt zu einer Erkenntnis zwingt, welche ein möglichst den ewigen Gesetzen der Natur entsprechendes Leben dringend verlangt.

Ich würde mich vor allem fragen: durch was sind wir Menschen denn Sklaven des Fortschritts geworden?

Eine Frage, deren Beantwortung meines Erachtens wesentlicher für das Leben unseres und anderer zivilisierter Völker ist als irgend ein Problem irgendeines Parteiprogramms. Es ist nämlich jene Kardinalfrage, mit der sie alle bis jetzt nichts anzufangen wissen. Die Parteien nicht und die Gewerkschaften nicht und die Kirchen nicht!

Die Antwort lautet klipp und klar: durch den marxistischen Meterialismus.

Durch ihn ist das Denken ausgelöst worden, welches uns in Abhängigkeit von der Materie bringt. Und dadurch mußten wir zwangsläufig immer mehr zu Sklaven unserers eigenen, so viel gepriesenen Fortschritts werden. Indem wir die Materie maßlos überschätzen, verkennen wir die Natur in ihren ewigen Werten. Wir trennen unser Dasein von dem, was unsterblich in uns ist. Wir nehmen unserem Dasein seine eigentliche Bedeutung und klammern es somit der großen Ordnung aller Dinge aus. Kein Wunder, daß so vielen Menschen Gottes Natur fremd ist, peinlich und unangenehm. Daß sie uns nicht mehr zum Segen wird – sondern lediglich zum Raubbau dient.

Wir nähern uns der Zeit, in der der marixistische Materialismus seine Endphase erreicht, den Nihilismus.

Ich beziehe mich zum Beweis auf eine kleine Begebenheit der jüngsten Vergangenheit – eine von vielen im Prinzip ähnlichen: Junge Gammler – an die fünfzig wohl insgesamt – glaubten Theater zu spielen. Sie nannten es jedenfalls so. Es war in einer westdeutschen Großstadt – das muß gesagt werden, denn im Bereich der „DDR“ wäre das nicht denkbar gewesen.

Das hatte nichts mit Kunst zu tun, - es war eher Schablone. Zum Zweck des Protestes. Demonstration. Und zwar für die Anarchie. So eindeutig wie möglich. Man brüllte von der Bühne aus im Chor: „Wir wollen keinen Staat!“. Man verlangte, daß sich das Publikum beteiligt und das geschah auch. Man trieb es bis zum Handgemenge mit der Polizei, die ja Ordnungsmacht heißt, weil sie für die Ordnung im Staat eintreten soll. Für die Ordnung ohne welche ein Staat nicht existieren kann. Für die Ordnung, gegen die jene jungen Leute rebellierten, als sie keinen Staat wollten. Sie wollten nämlich den Staat nicht, weil sie grundsätzlich gegen jede Ordnung sind. Sie waren somit waschechte Anarchisten. Endphase des marxistischen Materialismus, noch eine Station weiter als „Katz und Maus“ oder die Blechtrommel und so vielen dieser Art, bzw. Unart.

Wen ich heute 18 wäre, würde ich das ablehnen. Und zwar vor allem deswegen, weil ich eine solche Einstellung als ungesund empfinden würde, als naturwidrig, und darum als verwerflich und schlecht. Als ganz große Gefahr. Als einen mörderischen Bazillus.

Ich weiß, daß ich so handeln würde, denn als ich wirklich 18 war, da sind die Zustände zwar nicht genau so, jedoch sehr ähnlich gewesen. Auch in den zwanziger Jahren setzten ausländische Mächte alles ein, um dieses unser Volk zu spalten und ihm ein unnatürliches, und daher von innen heraus zerstörendes Denken beizubringen. Auch damals wurde unter dem Deckmantel des Antimilitarismus echtes Soldatentum und heldischer Geist lächerlich gemacht und verhöhnt – bis schließlich bei der Uraufführung von Erich Remarque´s „Im Westen nichts Neues“ im Filmtheater am Kurfürstendamm in Berlin einige Dutzend weiße Mäuse genügten, um den ganzen morbiden intellektuellen Schwindel in wenigen Sekunden zum Platzen zu bringen. Arbeiter kann man durch Diskussionen überzeugen, Intellektuelle nur durch Taten. Denn die Fairness des Menschen ist nicht das Produkt seines Wissens, sondern seines natürlichen Instinktes. Zivilcourage läßt sich nicht erlernen, sie ist die beste Gabe Gottes.

Unsere Jugend damals interessierte sich für die Nöte des Volkes. Sie konnte natürlicher denken als die heutige Jugend, weil sie gesünder war. Ihr Wissen im Rahmen des Materiellen war gewiss geringer – ihre Herzensbildung aber war größer. Auch sie wollte Erfolg haben. Aber es gab für sie im Leben manches, was ihr mehr wert war. Wofür sie jedes Opfer bringen konnte – und zwar gern, aus übervollem Herzen. Ich habe jene Jugend genau gekannt, bin noch heute stolz, ihr angehört zu haben. Ob Kommunisten oder Nationalsozialisten – sie waren Idealisten! Die Erziehung im materialistischen Denken aber rottet den Idealismus bei der Jugend aus. Eine Jugend ohne Ideale, ohne Vorbilder, ohne Helden – ergibt zwangsläufig Generationen von Leisetretern, Bürokraten, Feiglingen, Denunzianten, Verrätern und schließlich Nihilisten.

Nun – wenn man vergleicht, was in den zwanziger und den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts der deutschen Jugend von anonymer Seite, aber mit eifriger Unterstützung der „deutschen" Intelligenzler und Publizistik – ja sogar vieler Geistlicher beider Konfessionen – beigebracht wurde, dann entdeckt man unschwer die Systematik dieses Feldzuges – dieser Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.
Und das könnt – das müßt Ihr jungen Leute von heute schon selbst feststellen. Wir können nichts anderes tun als Euch auf die Widersprüche hinweisen, welche zwischen dem bestehen, das die Gegner unseres Volkes sagen – und dem, was wir erlebten, - zwischen dem, was eine uns feindliche Clique uns zum Leben empfiehlt und dem, was ein natürliches Denken uns vorschreiben würde.

Man kann nur durch Erfahrungen klug werden. Dieses haben wir in außerordentlichem Maße gemacht. Jedenfalls sehr viel mehr und wesentlicher als irgendjemand, der unseres Volkes schwerste Zeit nicht mit diesem Volk und bewußt als Deutscher erlebte. Diese Tatsache gibt uns das Recht und die Pflicht, Euch zu raten – die Richtung zu zeigen. Darum sage ich, was ich denke und tun würde, wenn ich heute 18 wäre.

Ich habe einen neuen Weg gezeigt – im Vertrauen auf den guten Willen – und die Zivilcourage – **unserer deutschen Jugend.**

Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe (* 5. Januar 1906 in Bückeburg; † 20. September 1983 in Wasserburg am Inn